

Salesianer Don Boscos in Deutschland

von R. Weinschenk

DIENST AN DER JUGEND, / 50 Jahre Salesianer Don Boscos in Deutschland - Eine Festgabe /, hg. von den Provinzialen der deutschen Salesianer Don Boscos, München, Sales. Offizin., o. J. - 1966, 197 S.

Vorliegende Festgabe zur Feier des 50-jährigen Wirkens der SDB in Deutschland nimmt sowohl von theoretischen wie von praktischen Gesichtspunkten aus, wie in verschiedenen Fachbereichen in zwölf Beiträgen zum Erziehungsgeschehen Stellung. Auf einen unmittelbaren Beitrag über das Wirken der Salesianer Don Boscos in Deutschland unter der Jugend wurde verzichtet. Eine eingehendere Besprechung jener Beiträge, die für die salesianische Wirksamkeit — drei davon wurden von Salesianern verfasst — charakteristisch sein können, dürften daher von besonderem Interesse sein.

Praktisches Interesse findet der Artikel HEIMERZIEHUNG HEUTE VON Nikolaus Endres, da sich die salesianische Jugendarbeit wenigstens in Deutschland hauptsächlich in Jugendheimen verwirklicht. Aus seiner spürbaren Erfahrung analysiert Endres die gegenwärtige Situation der häufig kritisierten Heimerziehung. Unter besonderer Berücksichtigung der katholischen Heime zeigt er nicht nur die hemmenden Faktoren und Schwierigkeiten auf, sondern versucht zugleich Hinweise zur Verwirklichung einer wahren Reform zu geben. Noch ist teilweise von einer mangelnden Qualifizierung des Erziehungspersonals, teils von institutioneller Verslossenheit, noch mehr aber vom grossen Erziehermangel und den fehlenden finanziellen Mitteln für den Bau und Umbau differenzierter Heime zu sprechen. Die Gesamtsituation der Heimerziehung wird bildlich als 'ernste Entwicklungskrise' umschrieben. Dann stehen aber auch bei der steigenden Erziehungsnot schon reiche Ergebnisse und Anregungen aus der wissenschaftlichen Forschung auf den Gebieten der Psychologie, Soziologie und der Kinder- und Jugendpsychotherapie zur Verfügung. Auch von einzelnen reformfreundigen Initiativen kann gesprochen werden. Wenn Endres in der Wahl der Methoden auch grösste Freiheit zugesteht, so steht und fällt nach ihm auf Grund wissenschaftlicher Untersuchung der Erfolg der Heimerziehung in der Zukunft mit der Verwirklichung des Familienprinzips.

Von der theoretischen Seite bringt Ludwig Königbauer mit der **PERSONLICHKEITSWERTUNG BEI FRANZ VON SALES** einen indirekten Beitrag zu dem christlichen Menschenbild der Salesianer. Die Persönlichkeit bei Franz von Sales zeichnet sich vor allem durch die vom Humanismus geprägte natürliche Schau des christlichen Menschen aus: « Achtung vor allem, was der Mensch an sich und in sich trägt, einen Sinn für ungezwungene Natürlichkeit, das Verständnis für alle leiblichen und seelischen Anliegen, für sein Bedürfnis nach Glück und Freude, die Wertschätzung der individuellen Persönlichkeitsgestaltung » (S. 183). Das Verdienst von Franz von Sales liegt hier in der Betonung vom Wert der emotionalen Kräfte des Menschen unter gleichzeitiger individueller Persönlichkeitsgestaltung. Für die Pädagogik bedeutet dies, dass der salesianische Erzieher zunächst die individuelle Veranlagung des Jugendlichen zu erkennen, dann durch die gemässe Methode die Fähigkeiten zur Entfaltung zu bringen und zum sittlichen Charakter zu führen suchen wird. Wenn Königbauer korrekterweise darauf hinweist, dass eine genaue Untersuchung über den salesianischen Einfluss bei Don Bosco noch aussteht, wird man bis zu deren Klärung sicherlich von einem entscheidenden Beitrag des salesianischen Geistesgutes auf die Erziehung der SDB sprechen müssen, da Don Bosco Franz von Sales seiner Gesellschaft als Hauptpatron vorgestellt hat.

Dem Ordensstifter der SDB, Jugendseelsorger und Erzieher Johannes Bosco sind die Beiträge von Pietro Braido und Kurt Gerhard Fischer gewidmet. Braido, der in seinem 'Sistema preventivo' die erste umfassende Synthese des pädagogischen Denkens Don Boscos geschaffen hat, unterstreicht in seinem Beitrag, **DON BOSCOS DIENST AN DER JUGEND: ANPASSUNG AN DIE ZEITLICHEN UND PÄDAGOGISCHEN ERFORDERNISSE**, dass das Charakteristische an Don Boscos Erziehungsstil seine Beweglichkeit und Aufgeschlossenheit ist. Nach ihm ist in anderen Worten der Erziehungsstil Don Boscos nichts anderes als das Resultat der Anpassung an die Erfordernisse der Zeit und der Jugend. Seiner reich dokumentierten Darstellung gibt er an die Adresse der deutschen Don Bosco-Forschung einen Hinweis auf vier Grundprinzipien.

Scheinbare antithetische Elemente in der Erziehungstätigkeit Don Boscos können nicht gegeneinander ausgespielt werden. Wegen der überwiegend praktischen Tätigkeit Don Boscos wird erst die Zusammenschau und Koexistenz verschiedener Elemente das Wesentliche seines Systems erhellen.

Auch bei wertvollen Einzelaspekten liegt das Verdienst Don Boscos darin, das ewige Heilsziel mit einer anziehenden menschlichen Lebensauffassung zu verbinden.

Die starke personale Prägung des Erziehungsgeschehens im 'System' Don Boscos, d. h. absolute Vorrangstellung des Erziehers und des zu Erziehenden vor den Methoden und Mitteln, erfährt seine originale Bedeutung und Beurteilung nur aus geschichtlicher Sicht. Man wird « sorgfältig und gerecht alles ermitteln, was als gesichert und von bleibendem Wert erkannt wird und an veränderte örtliche und zeitliche Situationen angepasst werden kann » (S. 22).

Letzlich ist sein 'System', auch bei einer gefestigten christlichen Lebensauf-

fassung, eine ständige Aufforderung, « Erziehung als eine immer lebendige Realität zu erkennen, zu werten und zu verwirklichen ».

Mit völlig anderem Ansatzpunkt sucht K. G. Fischer ein in einem erziehungstheoretischen Beitrag an Don Bosco die PÄDAGOGISCHE AUTORITÄT IN EINER SICH WANDELNDEN GESELLSCHAFT herauszuarbeiten. Gegenüber gängigen Vorstellungen wird der Autoritätsbegriff mit den Soziologen auf die 'Chance' reduziert, « die einer besitzt, um bei anderen Zustimmung, Vertrauen, kurz: eine ihn anerkennende Position zu besitzen, die auf eine 'innere Macht' der Autorität hinweisen » (S. 25). Weiterhin löst er die Autorität von der Person dem Amt, der Institution und beschränkt sie auf einen besonderen Gegenstandsbereich. Folglich ist und hat Autorität auf einem Gebiet, « wer 'richtige' Erkenntnis im begrenzten Bereich vertritt, wer das 'beste' Können aufweist ». Der Pädagoge wird somit Autorität « durch seine 'Leistung und Eindeutigkeit des Ich' » (S. 26). Es ist nun überraschend wie es Fischer gelingt, an einigen Grundzügen aus erzieherischen Schriften Don Boscos die 'pädagogische Autorität' als Mittelpunkt aufzuzeigen. Die realistische Begegnung Don Boscos mit dem gesellschaftspolitischen und sozialen Leben seiner Zeit verschafft ihm die 'richtige' Kenntnis dafür, wie die Erziehungsform in dieser Situation und für diese Jugend beschaffen sein muss. Nach dem 'Rundschreiben über die Strafen' und der Abhandlung über das 'Sistema preventivo' (v. Don Bosco) stehen daher die echten pädagogischen Mittel, Liebe, Geduld, Standhaftigkeit, Güte und fürsorgende Vorsorge, über jedem Macht- und Zwangsmittel. Der 'Rombrief' lässt nachweisen, dass in der 'pädagogischen Provinz' die erzieherische Haltung der pädagogischen Autorität auf zwei Voraussetzungen aufbaut, der 'Identifizierung mit den Jüngeren' und der 'Vorbildlichkeit'. Angewandt auf den Bildungsauftrag führt dann das ganze Erziehungsgeschehen auch zur notwendigen existenziellen Bildung, d. h. « Befähigung zum Geldverdienen ».

So sehr sich die beiden Arbeiten über Don Bosco in ihren Aussagen nähern, ist doch ein grundsätzlicher Unterschied festzustellen. Nach Braidò ergibt sich aus dem Erziehungsstil Don Boscos als bleibende Charakteristik die Aufgeschlossenheit und Beweglichkeit. Nach Fischer konzentriert sich die erziehungstheoretische Bedeutung Don Boscos auf dem Hintergrund einer 'Pädagogik der Vorsorge' in der 'pädagogischen Autorität'.

Stellt man die vorausgehenden Hinweise auf die salesianische Erziehungsarbeit zusammen, dann könnte man sie folgendermassen umschreiben: Die Erziehung der SDB ist durch eine 'Pädagogik der Vorsorge' charakterisiert, die sich vor allem durch ihre Aufgeschlossenheit und Beweglichkeit auszeichnet; als Ziel folgt sie dem umfassenden christlichen Menschenbild des hl. Franz von Sales mit seiner Persönlichkeitswertung und schliesslich ist ihre Arbeit durch das Familienprinzip getragen.

Von einer Kritik der übrigen Beiträge muss man in diesem Fall absehen, da sie sowohl durch die Vielfalt der Themen als auch durch die Verschiedenheit der Autoren nicht möglich ist. Man könnte sich aber fragen, ob bei einer solchen

Festschrift, einer in der sozialpädagogischen Arbeit tätigen Ordensgemeinschaft, nicht eine straffer auf sozial- und religionspädagogische Gebiet ausgerichtete Themenwahl zu erwarten wäre! Insgesamt darf man aber der Festgabe, 'Dienst an der Jugend', die sich in einer dezenten Aufmachung darbietet, echte Anerkennung aussprechen, da sie in den verschiedensten Erziehungsproblemen und -bereichen Richtung anzugeben vermag.

R. WEINSCHENK